

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 35

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# ds Schlapperlaubi



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen.

## Zukunftstrachtenfeste.

Mit Trachtenfesten heut' schon ist's  
So eine eigne Glose:  
Stehkragen trägt der „Chüjer“ schon  
Und Bügelsaltenhose.  
Ein „Chüches“ Meitschi kommt daher  
In Bernertracht ganz prächtig:  
„Puffsädegring“\*) jedoch dabei  
Ist nicht ganz stilgerecht.

Wenn weiter der moderne Zug  
So greift in's Trachtenleben,  
So kann's in allernächster Zeit  
Manch' Leberräschung geben.  
Zum Chüjerhütteli trägt man  
Als Sennenmüdenblüte:  
Noch Seidensocken, gelbe Schuh'  
Und gar — Zylinderhüte.

Und Berner Meitschi gibt's wohl bald  
Im „Kniefrei-Moderdchen“,  
Mit Seidenstrümpfen „Sonnenbrand“,  
Am Strumpfband Silberglöckchen.  
Mit Lippenstift im Réticule,  
Mit Halbsehuh'n fein und zierlich,  
Mit ausraffiertem Nacken und  
Ganz — „sans dessous“ natürlich.

\*) Verdeutschte Bezeichnung für Wubikopf.

Oha.

## We me's guet meint.

Geits ächt anderne o so wie mir? Wenn ig's  
guet meine mit de Lüüt, so ärenten ig mängisch  
nume Täubi. Uf Dank warten ig ja nid, aber  
uf Erger o nid, da han ig nid halb so gärr.

Füüf Jahr lang han ig es Meiti gha, wo  
Koralie gheisse het. Es isch es ordlechs und flyhigs  
gfi, aber o nid es unärschbar, sünsch häit i de  
noch zuen ihm i d'Vehr chönn. Sy grössti Un-  
tuged isch ds Duble gfi und das isch richtig scho  
öppis Längwyligs we me mängisch tagelang kei  
rächti Antwort überchunt. Aber es het guet  
gchochet, suuber usgruunt und isch huuslech gfi  
und drum han ig alben i de Dubelzeten es Lug  
zue drückt oder beidi und ha dänkt „mira wohl“  
oder nach Coué „es geht vorüber, es geht vor-  
über“ etc. etc.

Am Wend vo däne füüf Jahre het die Koralie  
nahgäh im Vier, isch lang furt blibe, het d'Paar  
all Tag gkrüwlet, ds Sunntigblusen gleit für uf e  
Märit, churzum — i ha bald gmerkt das da  
öppis nid isch wie sünsch. Wo sie du ei Abo ganz  
verpläxeti Auge het gha, han i dänkt, jeh syg dr  
Momant cho sen i ds Gebät z'näh. Du het sie  
mr bychtet sie heig e Bekantschaft mit me ne  
Chef de cuisine, wo jeh stellose syg und mit  
em beste Wille kei Arbeit findi. Und jeh mües  
er halt wieder hei i ds Wältsche und de lbi er  
se am Wend sitzen und jeh heig sie scho hei gschrieben,  
sie syg verlobt und sie überchömmis schön, wil dr  
Armand well es Hötel übernäh später. Das het  
sie mer Als i ein Atezug erzelt und drzue geng  
lüter briegget.

Natürlech isch du wieder einisch mit dummi Guet-  
mütigkeit mit em Verstand dürebrönt und i  
ha gfi, da Armand chönn ja mynetwäge users  
Chämmerli ha überobe. Ar chönn de choche und  
as mit dr Pufffrau d'Wohnig i d'Denig bringe  
bevor mr i d'Ferie gange. Da Arag isch mit  
Freude agnoch worde. My Ma het dr Chopf  
gchüttlet, won ig ihm vo dr Quartierig brichtet  
ha, und het nume gfi: „Das glychet dr.“

Am Abo isch du da Armand erschiene. Syni  
stächtige glückerigen Neugli hei mr grad nid gfallen  
und i ha dänkt „oha!“

Er het mr gfi er heig jeh e brillanti Stell in  
Usicht und uf das hi sy jeh die Beide scho am  
andere Zag gaf la verchünde für de müglechste  
gly z'hilürate. Z'Mittag hei mr jeh geng gueti  
Bizli übercho, aber am Abo isch dr Hoch gewöhnlech

ygchlaen und zu nüüt meh z'bruche gfi. I  
ha bald gmerkt, warum de die glückerigen Neugli  
so trüb gfi sy und dr Wyghäller het's o gwüht.  
I ha dr Koralie vorgstellt sie rönni allwäg i ds  
Unglück mit dem Bursch, aber d'Liebi hört halt  
nid uf blind z'mache. My Ma het du dr Chäller-  
schlüssel zue jeh gnoh, aber dr Monsieur Armand  
het jeh scho gwüht z'hälte, er isch eifach im Wirts-  
huus blybe hölle. Mi het dr Hochzytstag vo  
däne Zwöine und äsi Abois i d'Ferie für die  
glychi Zyt bstimmt. Beidi hei am Morge rüchrende  
Abschied gnoh und tuused Mal danket für alles  
Guete.

Sie hei nume Zivilhochzyt welle ha und de i  
ds Wältsche ga d'Hochzytzeis mache.  
Wo sie sy furt gfi seit du mi Ma, mir welle hüt  
no nid verreise, es dunk ne es syg da öppis Ver-  
dächtigs. I ha gemeint das syg nid müglech,  
wil sie ja d'Schlüssel abgä hei, aber mir sy du  
glych nid furt.

Und richtig — am Abo am nüüni nägget's  
a dr Türe und wär chunt yne? dr Herr Chef  
de cuisine mit syr Gattin, beidi i usne Hoch-  
zytschleider! wo sie schynt's am Abo vorhär zu  
ne re Fründdin hei la bringe.

D'Koralie het e Ößig abgla vor Schrecke, wo  
mir Beidi zum Empfang da gstande sy. Sie het  
wellen uf d'Chneu falle, aber i ha's nid dudet  
wäge myn hydige Rod. Ar het sälig glächlet  
und jeh alli Müüch gä, grad z'staf, was du schier  
müglech worden isch, wo ne my Ma feilose abrüelet  
het, und ne gfi het sie fölle jeh sofort anders  
aleggen und mache das sie zum Huus uus chöme,  
sünsch bricht er dr Polizei.

D'Koralie het grüütsch aghalte: „Verzieht,  
mir hei gwüht nüüt Böses welle mache, aber i  
ha drum dänkt äsi Ch häit gwüht kei Säge, wenn  
mr nid i d'Chilche gieng! Und i äsne abgschabte  
Sunntigschleider hätte mr doch nid dörfte gah.“

Sie hei wäger trochdam kei Säge gha. Scho  
nach me ne Jahr het mr die unglücklechi Frau  
gshriebe, sie syggi gschiede, dr Ma heig alles Gäd  
uusbruucht und well eifach nid schaffe.

Berich bin i höhn gfi und ha dänkt, es gschei  
e re rächt, aber i glaube doch, wenn sie hüt a  
my Türe chämti cho ahalte, so lieh i se wieder  
yne; sie isch doch füüf Jahr lang e bravi, treu  
Koralie gfi, und häit gwüht nie e Miskrit gmacht  
uf ihrem Wäg, wenn da tuusigs Armand nid  
drüber gloffe wär.

E. Wüterich-Muralt.

## Bärner Pintekehr.

„Der Bürger Haus“.

Breitpurig, festgemauert in der Erden,  
Steh't's hablig, massig in der Neuenag',  
Virgt Räume, gut zum Tanzen wie Beraten,  
Zum Bechen, Essen, Singen und zum Faß,  
Volkshochschulkurs hält hier der Herr Professor  
Hausfrau'nverein von Bern hält Modeschau,  
Im Schützenstübli tagen gern die Leiste,  
Man tanzt hier öfters bis zum Morgengrau.

Solid ist alles, wie der Bürger selber:  
Die Tische, Stühle und das ganze Haus,  
Ein Erdstoß brächte kaum ein Glas zum Klirren  
Und zehn Tornados hält der Dachstuhl aus.  
Solid und wehrschaff ist auch Trank und Speise,  
Der Bürger Haus' wird viel besucht vom Land:  
An Märittagen knüpft um Stadt und Dörfler  
Sich hier manch' fröhlich-seuchtes Freundschafts-  
band. Fränzchen.

## Deppis vom Bohnerüste.

Da het o-n-e Ma geng mit sir Frau g'schumpfe,  
si sig nid emal imstand, Bohne z'rüste, das keini  
Fäde drann blyebe, und wo alls nüt abtreit het,  
seit er du einischt, är well ihre jeh zeige, ob das  
nid müglich sig. Ar het d's Schnitzergli no und

die Bohne ganz siin b'schnitte. Si Frau het ihm  
zueg'luegt und bi sich selber überleit, wi si das  
jeh de ihrer Lätig geng mües g'höre, und bim  
Choche tuet si hurtig es tolls Hämpfeli wo dr  
Abrüsti i d'Fanne. „Jeh säge-n-i aber doch nie  
nüt meh“, seit du ihre Ma, wo die Bohne uf e  
Tisch cho si, „jeh glouge-n-i selber o, das me  
d'Bohne nid ohni Fäde chönn rüste“. L. L.

## Bärendütschi Schprüch.

(Nachdruck verboten.)

's gäh gärr mänge de andere geng öppe e Muff  
Und gäh gärr jeder Arbeit e zünftige Schtupf.

's wär gar mänglichem der Tüfel e chumtlige Gsell,  
Wenn er dä oder dise nähm mit uf der Schtell.

„E Schand isch's, wie's mänge der Tag düre  
geng trybt!“  
Seit mänge, wo d'Nacht düre bim Wy hoche blybt.

E Garte mit Rose, drumume e Juun,  
Git mänglichem handcheerum e süschlächte Luun.

Frou Dotter, Frou Färschpräch, Frou Tambur-  
major!  
Reis Wunder, verseit mer mys bessere Ohr.

Der eint isch dem andre i kei Schueh yne guet,  
Wenn är scho grad de selber kei Rand het am Guet.

Klöppleti Umhäng und e Hund vor der Tür,  
Wäge däm isch's no nid gfi, 's chöme eine gut bür.

E schöni Mamselle und e scheidtliche Heer  
Sy glych nume wie Tröppi im große Wäitmeer.

Es chönnte no vil Lüt der Himmel hie ha,  
Wenn si nume wette enander verfach.

Im Grund gnoh isch ds Läbe nid grad so ne  
Schläch.  
Aber mängisch git's glych halt Bohne mit Schpäck.  
Walter Morf.

## Kinderlogik.

D's vierjährige Ruthli isch vo deheime furt-  
g'loufe, und sini Eltere si in alle Mängle gfi  
und hei scho d'Polizei alarmiert für häle z'sueche.  
Nach es paar Stund chunt es ganz fröhlich da-  
här, — es het imene Garte jungi Wüßi g'gau-  
met g'ha — aber a strafe het natürlch niemer  
meh dänkt, wo-n-äs ganz verwunderet leit: „e  
aber, warum het hier jeh so Angst g'ha um mi,  
i ha ja dr Huuschlüssel im Sack g'ha“. L. L.

## Der schlaue Kuhhirt.

Kürzlich wurde auf einer Alp im Pilatusgebiet  
ein Fräulein von einem etwas beschränkten Kuh-  
hirten gefragt, ob sie wisse, was er am liebsten  
sein möchte. Das Fräulein antwortete, es könne  
das doch nicht erraten, es gäbe so viele Berufe;  
aber interessieren würde es sie doch, diesen Beruf  
kennen zu lernen. Eine „Kaffeemühle“ möchte er  
sein, bemerkte der Hirt.

Fräulein: „Warum denn gerade eine Kaffee-  
mühle?“

Kuhhirt: „Me chönnst de so schön de Meitschene  
of de Schoß hoche.“

„Sie können mir doch einen volkstümlichen  
Ausruf nennen, der Schmerz ausdrückt!“

„Herrgott, hab' i Hunger!“

„Gut. Jetzt sagen Sie mir noch eine Interjektion,  
die Freude ausdrückt!“

„Herrgott, hab' i an Durst!“